

MAX POESGER

GENINER STRASSE 85

HIER WOHNTE

MAX POESGER

JG. 1895

1939 VERHAFTET

ERMORDET 1941

KZ SACHSENHAUSEN

→ DGB

KURZBIOGRAPHIE

- Max Paul Poesger
-
- 20.07.1895 in Werdau in Sachsen
- Nationalität: Deutsches Reich, Deutscher,
- Konfession: ev.
- Ehefrau: Anna Maria Martha, geb. Thiele *7.1.1904 in Dakendorf
- Tochter: Ingrid *16.03.1928 in Lübeck
- 02.06.1924 Zuzug aus Werdau in Sachsen
- 04.06.1925 nach Kücknitz, Eisenstraße 175
- 31.08.1925 nach Bremerhafen
- 20.09.1925 von dto.
- 31.10.1925 Kolk 10
- 26.04.1926 auf Wanderschaft
- 11.05.1926 dto.
- 17.05.1926 Krähenstraße
- 20.08.1926 Walkenitzhof 4
- 17.01.1927 Ringstedtenweg 4 bei Schmock
- 10.08.1929 von Wendtorf
- 10.10.1927 ...157 bei Thiede
- 01.11.1927 Heiweg 30
- 14.05.1928 Hohelandstraße 58 bei Berens
- 09.12.1930 Effengrube 14
- 10.11.1931 Effengrube 12
- 19.11.1931 Geninerstraße 85
- *Letzter bekannter Wohnort: Lübeck, Geniner Straße 85*
- Beruf: Metallarbeiter (Kupferschmied)
- **Mitglied der KPD**
- 21.08.1925 – 28.08.1925 Strafanstalt Lübeck-Lauerhof
- Februar 1939 am Westwall verhaftet
- **April 1939 Zugang zum KZ Sachsenhausen**
- † 10.04.1941 verstorben in Oranienburg im Lager Sachsenhausen
- 13.05.1941 begraben auf dem Vorwerker Friedhof
- Grablage: IV-II 17
- Verwandte: *Anna Pösger, Lübeck, Geninerstraße 85*

MAX POESGER

BIOGRAPHIE

Max Pösger wurde am 2. Juli 1895 in Werdau in Sachsen geboren. Er erlernte den Beruf des Metallarbeiters.

Im Alter von 29 Jahren kam er nach Lübeck. Er wohnte zunächst in Kücknitz in der Eisenstraße, was vermuten lässt, das er beim Hochofenwerk gearbeitet hat. Im Sommer 1925 verbrachte er 3 Wochen in Bremerhaven. Dann zog er in den Kolk. Im Frühjahr 1926 befand er sich auf Wanderschaft. Dann wohnte er in der Krähenstraße, im Wakenitzhof und dann längere Zeit im Ringstedtenhof.

Seit November 1927 wohnte er im Heiweg. Er hatte mittlerweile die um 10 Jahre jüngere Anna Thiele aus Dakendorf geheiratet und eine im Frühjahr 1928 bekam das Paar eine Tochter. Die junge Familie zog bald in die Hohelandstraße, zwei Jahre später in die Effengrube, schließlich im November 1931 in die Geninerstraße 85.

Max Pösger arbeitete als Kupferschmied. Er war gewerkschaftlich organisiert und politisch in der KPD engagiert. Deshalb geriet er in die Fänge der Gestapo. Im Februar 1939 wurde er verhaftet. Zwei Monate später, im April des gleichen Jahres, wurde er in das Konzentrationslager Sachsenhausen eingewiesen. Auf den Tag genau 2 Jahre später, am 10. April 1941 kam er dort unter ungeklärten Umständen ums Leben. Er hinterließ Frau und Kind. Anna Pösger wurde im Alter von 37 Jahren Witwe, seine Tochter Ingrid war gerade einmal 13 Jahre alt, als sie zur Waise wurde.

Seine sterblichen Überreste wurden eingeäschert und am 13. Mai 1941 in einem Reihengrab auf dem Vorwerker Friedhof beigesetzt.

MAX POESGER

QUELLEN

zur Person:

- Familienname: Pösger
- Vornamen: Max
- Geburtsdatum: 20.07.1895
- Geburtsort: Werdau in Sachsen
- **Zur Haftzeit im KZ Sachsenhausen:**
- Häftlingsnummer: 035.079
- Häftlingsblock: 16
- Meldung: Abgang/verst.
- am 10.04.1941
- **Angaben zur Quelle:**
- Quellenart: Veränderungsmeldung
- Erstellungsdatum: 10.04.1941
- Institution: [Konzentrationslager Sachsenhausen]
- Provenienz des Originals: FSB-Archiv, Moskau N-19092/Tom 97, Blatt 100
- Provenienz der Kopie: RG-06.025*26/file 2284
- Signatur im Archiv Gedenkstätte Sachsenhausen: JSU 1/97, Bl. 100

zur Person:

- Familienname: Pösger
- Vornamen: Max Paul, Rufname: Max
- Geburtsdatum: 20.07.1895
- Geburtsort: Werdau in Sachsen
- Wohnort: Lübeck, *Geniner Straße 85*
- Beruf: Kupferschmied
- **Zur Haftzeit im KZ Sachsenhausen:**
- Sterbeort: Oranienburg im Lager Sachsenhausen
- Sterbedatum: 10.04.1941
- **Angaben zur Quelle:**
- Quellenart: Sterbezweitbuch
- Erstellungsdatum: 15.04.1941
- Institution: Standesamt Oranienburg
- Provenienz des Originals: Standesamt Oranienburg
- Standesamt Oranienburg, Nr. 559/1941 (I), Bl. 477

MAX POESGER

QUELLEN

- **Archiv der Hansestadt Lübeck**
- 3 Behörden bis 1937
- 3.9-3 Kirchhofs- und Begräbnisdeputation 1815-1936
- Mg. II Reste Wiehmann, enthält Listen von KZ-Insassen
- Akte X 8b Friedhofsamt, Listen der im Lazarett Cambrai-Kaserne verstorbenen Personen = KZ. Beerdigung auf dem israelischen Friedhof in Moisling. Liste der auf den hiesigen Friedhöfen beigesetzte Ascheurnen von Konzentrationären, enthält Sterbeurkunden
- Akte X 9 Liste und Bestattungsanträge des auf den hiesigen Friedhöfen beigesetzten Ascheurnen von Konzentrationären. Liste der auf dem Vorwerker Friedhof Block 19-4 bestatteten KZ-Leichen Ehrenmal für Kriegssopfer
- **Adressbücher der Hansestadt Lübeck**
- Meldekartei des Ordnungsamtes der Hansestadt Lübeck
-
- **Datenbank KZ-Gedenkstätte Neuengamme**
- Totenliste Hamburger Widerstandskämpfer und Verfolgter
-
- **Datenbank KZ Gedenkstätte Sachsenhausen**
- Archiv Sachsenhausen, Veränderungsmeldung, Anweisung der Politischen Abteilung, Transportliste
- Standesamt Oranienburg, Sterbezweitbuch
- **FSB-Archiv, Moskau**
- Russisches Militärisches Staatsarchiv, Moskau
- Archiv Internationaler Suchdienst Arolsen (**I.S.T Arolsen**, KL Sachsenhausen)

LITERATUR

- IMBERGER, Elke: Widerstand von "unten". Widerstand und Dissenz aus den Reihen der Arbeiterbewegung und der Zeugen Jehovas in Lübeck und Schleswig-Holstein 1933 - 1945, Neumünster 1991.
- PETROWSKY, Werner und Arbeitskreis „Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung“: Lübeck - Eine andere Geschichte. Einblick in Widerstand und Verfolgung in Lübeck 1933-1945 sowie Alternativer Stadtführer zu den Stätten der Lübecker Arbeiterbewegung, des Widerstandes und der nationalsozialistischen Verfolgung, hrsg. vom Zentrum, Jugendamt der Hansestadt Lübeck, Lübeck 1986.
- LÜBECK unterm Hakenkreuz. Wegweiser zu den Stätten des Widerstandes und der Verfolgung in Lübeck 1933 - 1945 von Marianne und Günther WILKE, hrsg. von der Vereinigung der Verfolgten des Nationalsozialismus – Bund der Antifaschisten (VVN-BdA), o.O., o.J. (Lübeck 2008).

MAX POESGER

QUELLE

Zeitzeuge Günter P.; Geninerstraße 75, Lübeck,

Das Haus wurde 1926 neu gebaut. Es zogen vor allem Handwerker ein.

Ein Anwohner, der heute auch unter uns ist, erinnert sich:

„Wahrscheinlich bin ich der letzte, der sich noch an Max Poesger und seine Frau Anni sowie die Tochter Ingrid erinnern kann. Als Nachbarn wuchsen wir Kinder in der Geninerstraße auf. Max Poesger wohnte Nr. 85. Die beginnende Nazi-Zeit riss auch die Nachbarn auseinander. Man redete nicht mehr offen miteinander und wir Kinder spielten nicht mehr miteinander.“

Max Poesger war Kommunist und als solcher bekannt. Er trug eine Lederjacke und die typische Schiebermütze. Auf seinem Hof hatte er ein rotes Motorrad, vielleicht eine 98 NSU-Max.

Lebhaft erinnere ich mich noch an die SA-Aufmärsche auf dem St. Jürgen-Ring und die Zusammenstöße mit Reichsbanner und Rotfrontkämpferbund. Es gab Schlägereien, man mochte abends kaum vor die Tür treten, hatte Angst, zusammengeschlagen zu werden.

1938/39 verschwand er auf einmal. Das Gerücht war, er ist verhaftet worden. Anfang des Krieges hieß es, er sei tot, Lungenentzündung. Dann wurde geschwiegen. Seine Witwe heiratete wieder und wohnte bis in die 80er Jahre hier. Seine Tochter Ingrid besuchte nach dem Krieg noch kommunistische Jugendtreffen in der DDR. Später heiratete sie einen Tischler und zog nach Delingsdorf bei Bargteheide.“

Der Zeitzeuge, Elektromeister und Reichsbahner, Jahrgang 1928 war Hitlerjunge und wurde am 8.11.1944 zum Volkssturm eingezogen. Seine Mutter war entsetzt. Am 16.12.1944 verließ er Lübeck. Er war in einer Flak-Stellung eingesetzt, in der sowjetische „Hilfswillige“ arbeiteten. Anfang Mai geriet er 1945 in britische Kriegsgefangenschaft, aus der er am 23.08.1945 entlassen wurde.

Er erinnert sich lebhaft an die Geschehnisse der NS-Zeit, die Geschichten über entwürdigte jüdische Mitbürger (Bertold Katz), die Pogromnacht und wie er mit seinen Freunden skandierend durch die Straßen zog, ohne eigentlich verstanden zu haben, worum es dabei eigentlich ging.

Sein Vater, Jahrgang 1897, NSDAP-Mitglied, hatte am 1. Weltkrieg Teil genommen. Er war Schutzmann und seit 1921 im IV. Revier am Brink. Geredet haben sie nie über das Erlebte.